

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 5 (1915)

Artikel: Der Zug nach Basel im ersten Coalitionskriege, 1792-1797 : und der Anteil der Stift st. gallischen Länder

Autor: Willi, F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947205>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Zug nach Basel im ersten Coalitionskriege 1792—1797

und der Anteil der Stift st. gallischen Länder

Geschichtliche Skizze von F. Willi.

„Lasset üs abermal bätta,
Für üfre Stätt und Fleka,
Für üfre Küh und Gejha,
Für üfre Witwa und Maisa,
Für üfre Roß und Kinder,
Für üfre Wib und Kinder,
Für üfre Hennen und Hahna,

für üfre Kessel und Pfanna,
Für üfre Gäns und Enta,
Für üfre Obristen und Regenta.
Wenn der blutig krieg wett cho,
So wellan wir üs mehra
Und in nien dura lo.“
(Altes schweiz. Kriegsgebet.)

löbliche Eidgenossenschaft von anfang ihrer erhaltenen Freiheiten an die Neutralität für eine echte grundseule ihres ruhestandes mit sicherheit allezeit erachtet.“

Seit dem ersten August 1914 reitet der männermordende krieg durch die europäischen Länder und teilt mit vollen händen namenloses Elend unter die betroffenen Familien aus, vergrößert die Sorge um die Existenz durch die Lahmlegung der wirtschaftlichen Welt, entfacht den Völkerhaß, streut Verachtung und Vernichtungsbegeisterung unter kulturliebenden und kulturfördernden Völkern und wirtschaftlich reich entwickelten Staaten aus. Nur wenige Länder sind ohne „wildzervühlten Grund“. Grund und Boden der Neutralen allein sind noch Friedensgärten. Auch ihr Gehege würde zusammenbrechen, wenn nicht starre Waffen es stützen. Darum mag auch die geschichtliche kleine Skizze des diesjährigen Neujahrsblattes dem großen Gedanken gewidmet sein, der der eidgenössischen Politik eine charakteristische Eigentümlichkeit gab und von dem

der holländische Geschichtsschreiber Peter Dalckenier so treffend sagt, daß seit den Siegen über Karl den Kühnen und Maximilian I. „sich niemanden in Europa unterwinden dürfe, den Eidgenossen krieg anzukündigen, welches ihnen ursach gibt, zumeilen unter sich selbst zu hadern, doch dergestalt, daß sie nie ihren bund brechen, sondern jederzeit alle uneinigkeit beiseite setzen, sobald ihnen ein ausländischer Gewalt verdächtig sei“. Deshalb äußerte er sich auch am 10. Juli 1692 in dem an die Tagatzung gerichteten Memorale: „Darum hat auch die

1. Aus der Geschichte des „eidgenössischen Schirmwerkes“.

Wie heute so tobte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts an den Grenzen unseres Landes der krieg, im Bündnerlande ein blutiger Bruderzwist, im Norden der 30jährige krieg, in dem die beiden Glaubensparteien Deutschlands einander in mörderischem Ringen gegenüber

standen und andere Staaten mit sich rissen. — Auf der einen Seite kämpften der Kaiser und die katholischen Reichsfürsten, unterstützt von Spanien, auf der andern die protestantischen Reichsstände, Frankreich und Schweden. Mit gespanntester Teilnahme verfolgte man in der Schweiz die Geschieke der Glaubensgenossen im Auslande. Für die bereits in zwei konfessionelle Lager geteilte Schweiz bestand die größte Gefahr, in das Ringen verwickelt zu werden. Schon am Anfange des Krieges hatte man sich zwar ent-



Landsturmposten am Hafenbahnhof

Phot.: Ulmer

schieden, „still zu sitzen und sich neutral zu halten“. Der Krieg stellte in der Folge die Neutralität auf die allerschwerste Probe. Fern von den Grenzen beginnend, griff er allmählich in die unmittelbarste Nachbarschaft über und wurde mit einer Wildheit und Rohheit geführt, die aller völkerrechtlichen Grundsätze bar war und das Kriegsrecht über jeden andern Gesichtspunkt stellte. Nur die Furcht vor einem allgemeinen Bürgerkriege hinderte die schweizerischen Parteien an der aktiven Teilnahme, „es mußte ein Schwert das andere in der Scheide behalten“.

Adolf Enz-Cigarren-Import-Haus

Hafenbahnhof :: Rorschach :: zur „Helvetia“

In- und ausländische Cigarren, Cigaretten, Tabake. Ansichts- und Künstler-Postkarten.

Die Kriegsgrundsätze, die den alten Eidgenossen einst zu Sieg und Ruhm verhalfen, waren jetzt überholt. Keine feste Organisation ermöglichte einen genügenden Grenzschutz. Der Mangel an Kavallerie und Artillerie, an fester Formation der Truppen wurde fühlbar. Die bestehenden Gefechtsregeln waren noch die Ergebnisse aus den ruhmvollen Kriegen und zum großen Teile Erfindung der Eidgenossen: Die zweckmäßigste Verwendung der Infanterie gegen die Reiterei, die Handhabung von Spieß und Hellebarde, die Marschordnung, die staffelförmige Aufstellung und Verwendung von Vorhut, Gewalthaufen und Nachhut, der Sicherheitsdienst im Felde, das Aufmarschieren der Rotten, das damalige Carré, der Gleichschritt. Eidgenössische Hilfe aber wäre in beiden kriegsführenden Parteien willkommen gewesen. Alle Allianzverträge und Hilfesuchen wurden von beiden Konfessionsteilen mit Rücksicht auf die Zustände im eigenen Lande abgewiesen. Wohl nahm die Schweiz durch ihre Söldner am Kampfe nicht geringen Anteil. Sie selbst aber genoß dank der Zurückhaltung die Segnungen des Friedens inmitten eines entsetzlichen Sturmes. Ein Durchzug fremder Truppen, selbst ohne Bewilligung, galt damals im Unterschiede zu den heutigen Anschauungen nicht als eigentliche Verleihung und auch nicht als Feindseligkeit gegen die Neutralen selbst. Der Fehler lag darin, daß man keine Armee an der Grenze

aufstellen konnte, welche dem Verlangen der Respektierung des neutralen Gebietes den nötigen Nachdruck verschaffen konnte. Eine solche Aktion hätte für eine 30jährige Besetzung aller Grenzen ein großes stehendes Heer vorausgesetzt, das die Schweiz nie zu halten imstande gewesen wäre. Österreicher und Spanier zogen deshalb durch katholische Gebietsteile; die Reformierten gestatteten Schweden und Franzosen den Durchmarsch und daneben kamen auch gewaltsame Einbrüche vor. Besonders die Basler Landschaft und das Pruntrut litten unter den Invasionen. In den letzten Jahren berührte der Krieg die Schweiz so nahe und unablässig, daß so ziemlich alle Vorfälle, mit denen der Neutralitätsgedanke verknüpft sein kann, vorkamen. Infolge der wiederholten Durchmärsche mußte man auch zu einer Verpönung des Durchpasses, einer genaueren Bestimmung der Kriegskontrebande und Fixierung des Asylrechtes kommen. Auf dem Friedenstage zu Münster vertrat der Basler Bürgermeister Rudolf

Wettstein die schweizerischen Interessen, und alle Parteien fanden, daß ein Volk, das sich in einem so langwierigen Kriege unabhängig gehalten habe, auch formell und völkerrechtlich als unabhängig anerkannt werde. Die wertvollste und bleibendste Frucht aus dem 30jährigen Kriege war das „Defensionale“, das die Neutralität zur Staatsmaxime erhob. Die Anregung dazu ging von den oft bedrängten Orten Basel und Schaffhausen aus, die früher selbst einem derartigen Projekte nicht günstig gestimmt waren. Der erste diesbezüglich lebenskräftige Beschuß erfolgte zu Wil, 1647, das „Defensionale“ vom 18. März 1668 erfuhr dann im „Schirmwerk“ vom 7. Sept. 1702 noch etwelche Revision. Im großen Ganzen blieb die damit verbundene militärische Organisation der erste und beste Fortschritt, den der eidgenössische Gedanke seit dem Mittelalter machte.

Außer den 13 Orten und ihren Untertanenländern waren bloß der Abt und die Stadt St. Gallen, sowie Biel und bis auf einen gewissen Grad auch das Wallis in den Umfang des eidgenössischen Grenzschutzes einbezogen. — Graubünden,

Genf, Neuenburg, das Bistum Basel und Mühlhausen blieben außerhalb der Mehrgemeinschaft. Trotzdem die Abtei St. Gallen nur mit den vier Schirmorten Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus im Bunde stand, waren die Beziehungen dieses Klosters zu den Eidgenossen sehr enge. Um die Mitte des

17. Jahrhunderts hatte der Abt schon ständigen Sitz auf der Tagatzung, und im Defensionale erhielt er eine organische Stelle. Gleich den Orten stellte er die Contingente und Stabsoffiziere bei der eidgenössischen Grenzbesetzung und seinen Repräsentanten im eidgenössischen Kriegsrat.

2. Der Auszug anno 1792 und seine Organisation.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde die allgemeine Zeitlage für die Schweiz äußerst gefährlich. In Frankreich hatte der Revolutionssturm den König enthauptet, die Schweizergarde hingemordet. Die Revolution löste natürlich auch das damals bestehende Bündnis mit Frankreich; denn die eidgenössischen Stände standen mit voller Sympathie auf Seite der monarchischen Gegner des revolutionären Frankreich. Infolge ihrer Lage war sie in Gefahr, zuerst in die Wirren verwickelt zu



Grand Café Conditorei Baier

Bahnplatz 1 :: Rorschach

Eigene Konditorei, Kaffee, Thee, Chocolade. - Prima Flaschenweine, Liqueure und Spirituosen. Münchner und Budweiser Bier in Flaschen.

werden, vorab bei einer offenen Parteinahme gegen Frankreich. Hilfe konnte die Eidgenossenschaft von den monarchischen Staaten in keinem Falle erwarten. Vielmehr ersuchte Preußen um Schutz für Neuenburg und Sardinien für Chablais und Faucigny. Die Tagsatzung gab durch verschiedene Beschlüsse ihre Abneigung gegen die Revolution kund. So blieb die Anzeige Frankreichs, daß die neue Staatsverfassung von 1791 vom Könige genehmigt worden sei, unbeantwortet. Die damaligen Schweizertruppen im französischen Dienste suchte man von der Leistung des Verfassungseides zu entbinden. Man rief die Truppen zurück, und als Frankreich am 20. April 1792 den Krieg gegen Österreich und Preußen erklärte, war die Schweiz fest entschlossen, die Neutralität zu wahren und erwies dadurch namentlich Österreich, dessen Grenzen gedeckt wurden, und dem Könige von Preußen einen großen Dienst. Ja, um nicht den Schein

kiegerischen Macht gestatten, eidgenössisches Gebiet zu besetzen, durch daselbe zu streifen oder den Durchpaß zu nehmen. Man wolle „der Gewalt wieder Gewalt entgegensehen“. Dieser Beschuß wurde den Generälen und Gesandten der kriegsführenden Mächte mitgeteilt. Das Asylrecht für Truppen und Flüchtlinge war damals der schweizerischen Neutralität noch unbekannt. „Wir haben einhellig beschlossen, daß, wenn flüchtige von den Armeen, wer es wäre, kommen würden, man alle abweisen und keinen Paß gestatten solle, keine von den geschlagenen flüchtigen Truppen auf die andern zu ziehen Paß geben; sondern so sich dergleichen ereignete, unsere Pässe mit genugsamten Waffen bewehrt und versehen werden.“

Das Kloster leistete auch jetzt wie in früheren Zeiten die durch das Schirmwerk vorgeschriebene Waffenfolge. Unter allen eidgenössischen Angehörigen gingen dem



Zur Mobilisation in Rorschach: Pferdestellung auf dem Auffüllplatz

Phot.: J. Gählinger

eines Zugeständnisses an die neue Gewalt in Frankreich auf sich zu laden, wurde der diplomatische Verkehr unterbrochen. Sogar die Zurückberufung der Truppen ließ sich Frankreich gefallen, weil ihm offenbar ein Krieg gegen die Schweiz momentan nicht gelegen kam.

In dieser gefährvollen Situation bewilligte die außerordentliche Tagsatzung im Mai 1792 Basel den gewünschten Zuzug von 1300 Mann. Aus den Instruktionen ergab sich, daß „gleich wie die Standesvorfahren bei ausgebrochenen Kriegen eine strenge Neutralität mit wahrem Nutzen angewendet und der eidgenössischen Verfassung angemessen gefunden haben“, jetzt wieder die gleiche Stellung eingenommen werden solle. Man wolle keiner

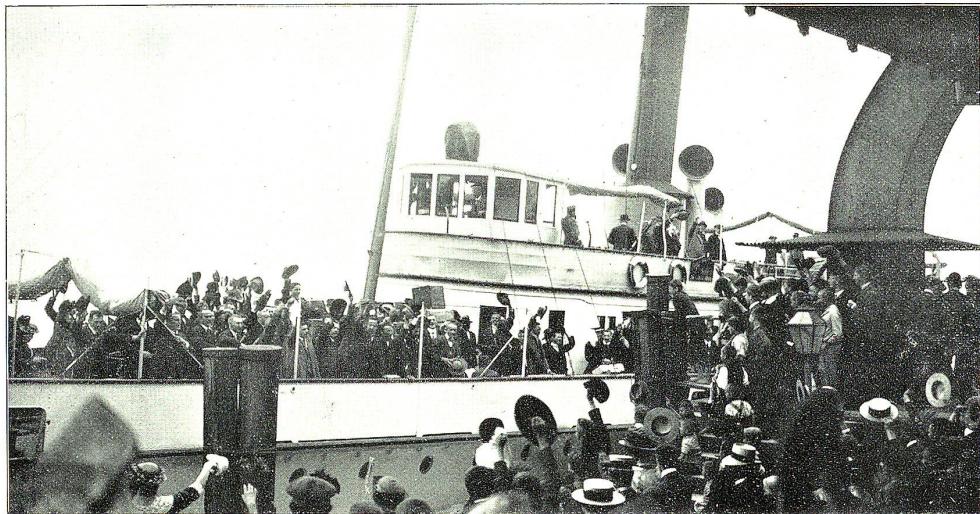
Stifte in der Stellungspflicht nur die Städte Zürich mit 1400 Mann und 1 Stück von 6 Pfd., Bern mit 2000 Mann und 1 Stück von 6 Pfd., Luzern mit 1200 Mann und 1 Stück von 6 Pfd. voraus. Als vierter kräftiger Waffengenosse folgte der Abt von St. Gallen mit 1000 Mann und 1 Stück von 6 Pfd. Die Mannschaft wurde am 8. Mai durch eine Verordnung für den ersten Auszug bereit gestellt. Für jeden folgenden Auszug waren laut Defensionale doppelt so viele Leute aufzubieten. Laut Vergleich von 1755 hatten bei einem jeden Aufgebot das Toggenburg und die äbtische Landschaft gleichstarke Contingente zu stellen, also für ein erstes Mal je 500 Mann. In der alten Landschaft erfolgte die

E. Baur's Wwe. Möbel-Magazin Rorschach
 :: Tapezierer ::
 Polster-Möbel - Ganze Aussteuern in Hart- und Tannenholz

Aushebung in den einzelnen Gemeinden nach dem landesüblichen Fuß der 60 Mann durch die Obrigkeit mit Zuzug der Offiziere. Im Toggenburg lag das Kriegswesen in den Händen eines Kriegsrates, der vom damaligen militärfreudigen Landvogte Müller Friedberg präsidiert wurde. Auf die Mahnung des Abtes hin wurden die Räte durch Eilboten zur Tagung aufgerufen. In beiden Landschaften galt die Horschrift, für den Auszug junge, wohlgewachsene und vorab freiwillige und unverheiratete Leute auszuheben. Hausväter und einzige Söhne, die als Hilfe unbedingt nötig waren, sollten verschont bleiben. Unter Brüdern entschied das Los. Nur in dringenden Fällen übernahm die Allgemeinheit die Kosten der Ausrüstung, die durch die Militärverordnung von 1776 vorgeschrieben war. Zur ordonnanzmäßigen Uniform der farbenfröhlichen Toggenburger gehörten dunkelblauer Rock und Beinkleider, rote schmale Aufschläge, Kragen

2 ♂ gegossener zweilötiger Kugeln und 12 Feuersteine zu bringen. Für den Basler Zug waren 24 Patronen vorgeschrieben. Bei einem Auszuge hatte der Landesherr jedem Feldstück laut Defensionale 100 Schuß Kugeln und auf das Wenigste 30 Cartouchen, seinen Mannschaften nach Proportion auf je 100 Mann 6 Schaufeln, 2 Hauen, 2 Pickel, 2 Flexte mitzugeben. Dem Abte von St. Gallen und den Grenzorten Zürich, Basel, Schaffhausen, Stadt und Grafschaft Baden, Rheinau, Dießenhofen, Thurgau, Rheintal und Sargans war für den Fall einer direkten Grenzbedrohung noch befohlen, sich mit Karren und Wagen wohl zu versehen.

Mit dem 17. Mai hatte überall der organisierte Auszug mit den Waffenübungen zu beginnen und war besonders in Handgriffen, in Marsch und Schwenkungen einzuerlernen. Der Toggenburgische Auszug wurde am 8. Juni befeidigt und den Trüllmeistern — ein Amt für



Abschied deutscher Reservisten von Rorschach

Phot.: Ad. Lütolf

und Achselfchingen, glatte gelbe Knöpfe, soviel wie möglich rotes Futter, rote Westen (im Fürstenlande blaue) mit gelben Knöpfen, ganz schwarzer Hut, „militärisch dressiert“, mit schwarz und gelben Maschen (äbtische Farben) und weiß und roter Feder, schwarzer Quettre mit beinernen Knöpfen. Im ganzen Lande war der Handel mit Waffen und Uniformen verboten; für hinterlassene Kinder hatte die Erbsmasse Kleidung und Bewaffnung sicher zu stellen. So wurden die Waffen „Familienstücke“. In Friedenszeiten kontrollierten die jährlichen Waffen- schauen den Pulver- und Bleivorrat jedes einzelnen Mannes. Jeder Gemeine wurde mit Androhung einer Geldstrafe verpflichtet, ein Kugelmodell, 1 ♂ Pulver und

Wachtmeister und gediente Soldaten — übergeben. Innert 8 Tagen waren in jedem Quartiere die Exerzierplätze zu bestimmen, wo die Mannschaft „wöchentlich 2 mal wenigstens 2 Stunden lang als am Sonntag nach dem Nachmittagsgottesdienste und Mittwoch morgens früh oder in solchen Stunden, die nicht viel Veräumnis bringen“, unterrichtet werden sollte. Die neue Militärordnung unter Abt Beda trug ziemlich viel soldatischen Geist in sich, war aber ihrer höheren Anforderungen wegen nicht überall genehm. So wurden die Gotteshausleute des Gohaueramtes in einem Mandate den Leuten des Milleramtes als Vorbilder hingestellt, den Milern der Spott verboten und ihnen neuerdings allsonntägliche Waffen-

HAUPTSTR. 24 J. GINDELE, OPTIKER RORSCHACH

Augengläser

nach ärztlichen Vorschriften

Fachkundige Bedienung
Reparaturen

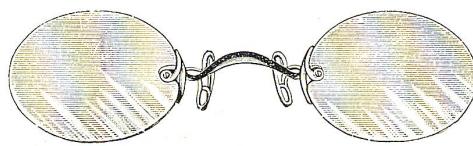


Photo-Artikel

Optische und physikalische
Apparate und Instrumente
Elektr. Taschenlampen

übungen vom Mai bis künftigen August „ohne alle Ausflüchte und bei 100 Thaler Strafe, die bei den Gemeinden der Säumigen eingezogen werden“, anbefohlen. Diese Uebungen stützten sich auf die „Infanterieexerzierordnung“ aus dem Jahre 1783 und die „Manövrierordnung für die hochfürstlichen Lande“ vom 10. Juni 1787. In Gebrauch stand damals das Gewehr mit Feuersteinschloß, zu dessen Ladung eine umständliche Reihe von Handgriffen befohlen wurde: Herstellt — den Hahn! (1 Z.) Ergreift — Patron! (3 Z.: 1. man bringt die Hand hurtig an die Patronatssch, faßt die Patron; 2. bringt selbe in den Mund, öffnet sie und hält sie an die Zündpfanne; 3. man hält die Patron mit den zwey ersten Fingern, schüttet sorgfältig und nicht zu viel Pulver auf die Pfanne, hält die Patron aufrecht, deckt solche mit dem Daumen, bringt die zwei leichten Finger hinter den Pfannendeckel.) Schließt — die Pfann! (1 Z.) Gewehr — zur Ladung! (1 Z.) Patron — in Lauf! (Mit verkehrter Hand und erhöhtem Ellbogen die Patron in Lauf, das Pulver rein

Korps ausgezeichnet habe“. Unter der Leitung des Ritters Carl Müller von Friedberg, Sohn des Toggenburgischen Landvogtes, seien auch jährlich große Manöver mit Mannschaft aus den verschiedenen Gemeinden zusammen ausgeführt worden. Fast eifersüchtig wachte man auch anlässlich des Zuges nach Basel in den beiden äbtischen Landschaften bei der Verteilung der Offizierscharen über Rang, Parität und Landeszugehörigkeit. Zunächst begnügte sich Basel mit $\frac{1}{8}$ des ersten Auszuges, die übrige Mannschaft sei aber bereit zu stellen. Am 8. Juni rückten die Toggenburger bis Wil, begleitet von der Feldmusik, mit ihrem neuen, schwarz=gelb geflammteten und wappengeschmückten Banner und von da ins Feld zusammen mit der äbtischen Mannschaft. Im Felde zählte eine eidgenössische Compagnie nach Bestimmungen des „Schirmwerkes“ 120 Musketiers, 30 Spießknechte und Harnisch, 30 bloße Spieße, 20 Hellebarden. Mit der Verallgemeinerung



Abschied deutscher Reservisten in Rorschach

Phot.: Ad. Lüttolf

hineingeschüttet, mit dem Finger das Papier nachgestoßen, den Ladstock mit dem Daumen und Zeigefinger auswärts gefaßt, den Ellenbogen hart am Leib.) Ladstock — aus! (2 Z.) Stoßt — Ladung! (1 Z.) Ladstock — an Ort! (1 Z.) Schultert — Gewehr! (2 Z.) Total = 13 Zeiten! Bei den eigentlichen Waffenübungen wurde jede Compagnie in zwei Klassen geteilt, in die „Geschickteren und die Minderen, so die aber gar ungelehrig und nachlässig“ zur Strafe auf Pikett gestellt. Es scheint, daß unter der Mannschaft im Zuge nach Basel ein soldatischer Ernst geherrscht habe. Midmann schreibt, daß „ganz Helvetien 1792 bei dem Zuge zur Grenzwache Zeuge gewesen sei, wie sich das Abt St. gallische Kontingent, unter Anführung des Majors Müller von St. Georgen, an militärischer Haltung vor manchem andern

der Feuerwaffen verschwanden Spieß und Harnisch immer mehr, so daß zu Ende des 18. Jahrhunderts eine äbtische Compagnie zusammengesetzt war aus 88 gewehrtragenden Gemeinen, 3 Offizieren, Fähnrich, Feldscherer, Fourier, 4 Wachtmeistern, vier Korporälen, vier Gefreiten, Profoß, zwei Zimmerleuten, 2 Pfeifern, drei Trommlern = 114 Mann. Aehnlich gestaltete sich die eidgenössische Compagnie im Basler Grenzschutze.

Miederholt dankte Basel an den Tagsitzungen für die mehrere Jahre ununterbrochen dauernde Sicherheitswache. Hier an der Grenze, bei den Wachtfeuern und beim Postenstehen, empfingen die eidgenössischen Mehrmänner auch vielfach die direkten Botschaften aus dem revolutionären Frankreich, das den altgewordenen feu-

Marmor- u. Granit-Arbeiten
für alle Zwecke liefern rasch und billig
Gebr. Pfister's Nachf. (B. Pfister) • Rorschach

Schweiz. Bankgesellschaft

(vormals Bank in Winterthur und Toggenburger Bank)

St. Gallen - Winterthur - Rorschach - Zürich - Lichtensteig
Rapperswil - Wil - Flawil - Aadorf - St. Fiden - Gossau

Voll einbezahltes Aktienkapital und Reserven Fr. 45,000,000.-

EROFFNUNG VON DEBITOREN- UND KREDITOREN-RECHNUNGEN

ANNAHME VON GELDERN
auf Einlagebüchlein, auf Obligationen, in Konto-Korrent

Inkasso und Diskontierung von gekünd. und kündbaren Obligationen, Inkasso von Coupons, Kreditbriefe, Geldwechsel, An- und Verkauf von Wertpapieren, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Ausführung von Börsenaufträgen, Vermögens-Verwaltungen

STAHLKAMMER (TRESOR, SAFES)

DIE NEUESTE ERFINDUNG:
Doppelkorsette

„BALLERINA“



S. L. Prima Donna
sind das Idealste und
verleihen selbst der
stärksten Dame die
natürliche u. korrekte
Linie.

S. L.
Prima Donna

MARIA DIX - WAGNER

Kirchstrasse No. 14 :: bei der kathol. Kirche
Separater Anproberaum :: Reparaturen

Wilhelm Franke

Dachdeckerei-Geschäft / Rorschach

Greinastrasse 4 : Telephon No. 3.98 : Feuerwehrstrasse 10



Dachdeckerarbeiten / Neubauten und Re-
paraturen / Lager u. Verkauf von Ziegeln

dalens Staat vernichtete und allen bedrängten Völkern Retter zu werden versprach. Die heimkehrenden Mehrleute trugen diese Ideen in die vielerorts schon gährende Volksseele. Die Reiskosten für den Basler Zug wurden wie immer üblich durch eine Kriegsanlage gedeckt und bis zu ihrer Erhebung hatten die Gemeinden die Gelder für den Unterhalt der Truppen vorzustrecken. Als Kriegskommissär ernannte der Abt Ferdinand Joseph Albert von Bayer, Bürger zu Rorschach. Die Mannschaften beider Landesteile wurden nach den gleichen Ansätzen besoldet. Der gemeine Mann erhielt 30 Kr. per Tag nebst einem kleinen Handgeld für das teurere Leben auf der Straße bis Basel. 1792 berichtet Basel an der Julitagsatzung, bei dem nach und nach glücklich in Basel angelangten Succurscorps herrsche unter Offizieren und Soldaten die beste Eintracht und Zufriedenheit. Für diese Truppen seien sowohl mit Rücksicht auf Einquartierung und Lebensmittel als auf alle andern Bedürfnisse, besonders auch die Krankenversorgung und den Gottesdienst für beide „Religionen“ die nötigen Vorkehrungen auf die sorgfältigste Weise zu Stadt und Land getroffen worden. Die Truppen seien in zwei Bataillone eingeteilt, deren eines in der Stadt, das andere auf dem Lande liege, die aber zu vierzehn Tagen so abwechseln, daß die gesamte

Mannschaft ganz gleich gehalten werde. Der Stab und die Chefs derselben versammeln sich jeden Montag, um über militärische und andere Gechäfte sich gegenseitig zu besprechen. Im geheimen Rate wie im Kriegsrat wurden alle wichtigen Vorfälle gemeinsam mit den Repräsentanten beraten. Diese Repräsentanz wurde ebenfalls durch das Schirmwerk geregelt. In den gefahrvollen Zeiten trat ein aus abgeordneten Offizieren und „qualifizierten Standespersonen“ bestehender Kriegsrat an Stelle der Tagsatzung, gewissermaßen eine eidgenössische Landesverteidigungskommission. Während der Besetzung Basels amtierte eine „mindere Anzahl“, die in einer sechswöchentlichen Kehrordnung an die Beteiligten, also auch an den Abt von St. Gallen überging, „so daß auf diese Weise Repräsentanten und Truppen „gewissermaßen“ die ganze Eidgenossenschaft vorstellten“. Diese

Zuversicht stützte sich auf die versprochene Achtung der Neutralität, die auch Österreich hielt, obwohl es anfänglich die zweifelhafte Antwort gab, daß es zwar die strenge beachtete Neutralität anerkenne, aber sich doch nicht in seinen Pflichten würde beschränken lassen, die es dem Reiche und seinen Feinden gegenüber habe, d. h. im Notfalle, wenn der Kriegsplans dafür spreche, einen Durchmarsch unternehmen werde. Sogar im Innern der Schweiz gab es eine Partei, die wie Österreich, die Neutralität in Frage stellen wollte. Ebenso suchte England die 13 Orte von der Unzulässigkeit einer derart strikten Politik zu überzeugen. Die Tagsatzung wiederholte aber ihre Erklärung, die bewaffnete Neutralität zu wahren und einander mit Leben, Gut und Blut beizustehen. „Damit war der ernsthafteste Sturm, der sich je gegen die eidgenössische Neutralitätspolitik erhoben hat, abgeschlagen, ohne daß jemand wagte, sie an der Conferenz ernstlich in Frage zu stellen. Der nüchterne Verstand, der den schweizerischen Staatsmännern eigen ist und sich mit der wärmsten Vaterlandsliebe verbindet, siegte wiederum über einen die eigenen Kräfte über-schätzenden Parteidfanatismus, der das Land zum Werkzeug

fremder Staaten machen wollte, um auswärtigen Schutz gegen innere Unruhen zu suchen.“ Nachdem der Krieg bereits drei

Jahre lang ununterbrochen an den Grenzen gewütet hatte, mochte es der Tagsatzung ein Herzensbedürfnis geworden sein, dem Berner Antrag zuzustimmen, „es möchte der Bettag zu Lob und Preis des Höchsten für genossenen Frieden und Ruhe in eine allgemeine eidgenössische Feier umgeändert und auf einen sämtlichen Ständen schicklichen Zeitpunkt angesetzt werden“. Im Sinne aller Instruktionen setzte man für einmal diesen ersten vaterländischen Feiertag auf Donnerstag den 8. September (1795).

Im folgenden Jahre näherte sich der Krieg wieder bedenklich den Schweizergrenzen und dem Friedensgärtchen drohte neuerdings der Sturm. Standhaft wie bisher, beschloß die Tagsatzung neuerdings, bei dem genehmigten Neutralitätsysteme verbleiben zu wollen. Basel hatte allen eidgenössischen Zuzug um so nötiger,



Letzte Abschiedsgrüsse.

Phot. Joh. Bofer.

Hühneraugen, Hornhaut, Marzen,
eingewachsene Nägel
und dergleichen beseitigt gründlich und schmerzlos
M. Häzler, Pédicure-Spezialist, Rorschach
Neugasse No. 6 — Nächst der Post — Telephon No. 247

Spezial-Damen-Frisier-Salon
Neugasse No. 6 — Nächst der Post — Telephon No. 247
Manicure, Kopf- und Gesichts-Massagen.
Auf Wunsch Bedienung auch außer dem Hause. Frau Häzler-Kunz.

als die Truppen neben ihrer eigentlichen Bestimmung, die Bewachung der Grenzen, zum Transport der Kanzionierten und Deserteure verwendet werden müßten. Allein im Laufe der letzten drei Jahre seien seit Errichtung des Militärbureau aus 24673 Mann durch die Stadt Basel geliefert und beim kaiserlichen Depot zu Lörrach ausgewechselt worden. Es waren vorwiegend Franzosen, die beim Rückzuge Moreau's aus Bayern desertierten oder abgeschnitten wurden. Diesem aufgelösten Korps wurde trotz Einsprache des französischen Gesandten selbst der Durchmarsch ohne Waffen nicht gestattet. Niemand dachte daran, ihnen ein Asyl im neutralen Lande zu gewähren. Weil die Internierung unbekannt war, wurden sie angewiesen, sich entweder dem Feinde zu ergeben oder den Rückzug über den feindlichen Boden zu versuchen. Ebenso unbekannt war das Asylrecht für Flüchtlinge, so daß das Begehrn der französischen Gesandtschaft, die französischen Emigranten auszuweisen, prompt erfüllt wurde. Total befanden sich noch 270 Personen in den vier deutschen und in den ennetbürgischen Vogteien. Bern hatte 800, Luzern 130, Uri 6, Schwyz 35, Zug 6, Glarus 5, Freiburg 1000, Solothurn 30, die äbtische Landschaft 16 eingewanderte auszuweisen, während Appenzell damals den Standpunkt eines umsichtigen Hoteliers einzunehmen begehrte, indem es nur Flüchtlinge mit guten Pässen aufnahm oder wenn sie sich anheischig machten, „irgendwo die Schottenkur zu gebrauchen“. Defensivbündnisse und Militärkapitulationen der Eidgenossenschaft als solcher und einzelner Glieder bedeuteten noch nicht eine Verletzung der Neutralität.

So schloß 1779 Fürstabt Beda, vertreten durch Oberst Baron von Thurn-Valsassina und Don Laurenz Servert, mit dem Platze Barzellona eine Kapitulation zur Lieferung eines Regiments, wos nach die Werbung für das Regiment St. Gallen während 20 Vertragsjahren dem spanischen Bureau in allen äbtischen Ländereien erlaubt war. Dem Könige stand die freie Verwendung des Corps innerhalb seiner Staaten und außer denselben zu, in Europa mit dem Vorbehalt, „daß selbiges zu keiner Zeit offensiv solle gebraucht werden wieder die schweizerischen Kantone und ihre Alliierten, welche sind der Papst, römisch Reich, der König von Frankreich und der Erzherzog von Oesterreich in seinen deutschen Erblanden“. Frankreich, das sich über die Anwerbung neuer Schweizerregimenter durch Spanien und Sardinien beschwerte, wurde mit der sehr entschiedenen Antwort abgewiesen, man habe wegen Entlassung der französischen Schweizertruppen die Leute nicht hindern können, ihre Versorgung anderswo zu suchen.

3. Der Zusammenbruch.

Abt Beda starb, und sein Erbe trat am 1. Juni 1796 Abt Pankraz Forster an, in einer Zeit, da die freiheitliche Volksbewegung nicht mehr zur Ruhe kommen wollte und von außen der Krieg nur mit größerem Schrecken drohte. Schon in den ersten Tagen seiner Regierung wurde das Aufgebot des Landsturmes nötig, während immer noch die Grenztruppen in Basel standen. Das am 28. Juli erlassene Landesmandat gibt ein deutliches Bild jener kriegsschwangeren Zeit. Es heißt darin: . . .

:: Glas und Porzellan ::
Korb- und Bürstenwaren

J. & F. KLAUS
Hauptstrasse 25 ◊ Rorschach

:: Türvorlagen ::
Haus- und Küchenartikel

H. REINFRIED-SCHELLING - RORSCHACH

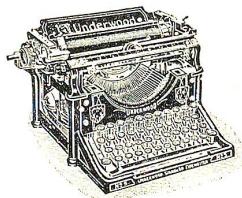
Schultornister und Mappen
:: Hunde-Halsbänder ::

SATTLEREI
LOWENSTRASSE
TELEPHON 368

Anfertigung sämtlicher in mein
Fach einschlagenden Arbeiten

Markwalder & Ganz - St. Gallen

Telephon 431



Kornhausstrasse 18

Telephon 431

Verlangen Sie bei Bedarf unsere Preislisten und besuchen Sie unsere Ausstellungs- und Verkaufsräume.
KOMPLETTE MÖBLIERUNG NEUER KONTORE.
Rationale Umgestaltung veralteter Einrichtungen und Betriebs-Organisationen nach bewährten modernen Arbeitsmethoden.



Erstes Spezial-Geschäft für Bureau-Einrichtungen

Buch- & Kunstdruckerei E. L ö p f e - B e n z , R o r s c h a c h

Postcheck IX 637

Bahnplatz 7-9

Telephon Nr. 391

Posttaxen.

Briefpost.

a) Schweiz.

b) Ausland.

Briefe im Grenzkreis (30 km in direkter Linie) für jeden Gewichtssatz von 20 Gr. mit Deutschland, Oesterreich und Frankreich frankiert 10 Rp., unfrankiert 20 Rp.

c) Wertbriefe und Wertschachteln nach dem Auslande.

Erstere unterliegen der Taxe der eingeschriebenen Briefe und der hiernach angegebenen Werttaxe, letztere, soweit zulässig, außer der nachstehenden Werttaxe der Gewichtstaxe, vide Tarif.

Länder	Höchst- betrag Fr.	Wert- taxe für je 300 Fr. Rp.	Länder	Höchst- betrag Fr.	Wert- taxe für je 300 Fr. Rp.
Belgien, Luxemburg, Rumänien ¹⁾ , Serbien, Spanien . . .	10,000	15	Ägypten, Japan Norwegen ²⁾ . .	10,000	25
Deutschland . .	unbegr.	10	Schweden . .	unbegr.	20
Niederland . .	25,000	15	Österr.-Ungarn . .	"	15
Frankr. u. Alger.	10,000	10	Bosn.-Herzeg. . .	"	10
Italien	10,000	10	Russl. ³⁾ Dänem. . .	10,000	15
Argentinien, Shanghai, Kiautschou-Stadt, Tientsin, Hankau, Marokko, Peking, Franz. Kolonien, Kamerun, Tunesien, Chile, Däni- sche Antillen, Deutsch-Ostafrika			Bulgar., Portug. Tripolis, Canea . .	unbegr.	15
Türkei (wichtigere Orte)				10,000	20
Portugiesische Kolonien				unbegr.	25—30
Italienische Kolonien				10,000	25—60
Grossbritannien und Irland	Fr. 10,000,		Italienische Kolonien	10,000	20—25
Britisch-Indien, Ceylon, Hongkong			Grossbritannien und Irland	3,000	20—25
Straits Settlements			Britisch-Indien, Ceylon, Hongkong	3,000	25

1) Wertangabe unbeschränkt. 2) Werttaxe für Wer-
schachteln 25 Rp. für je 300 Fr. 3) Nur bis Fr. 120,000.

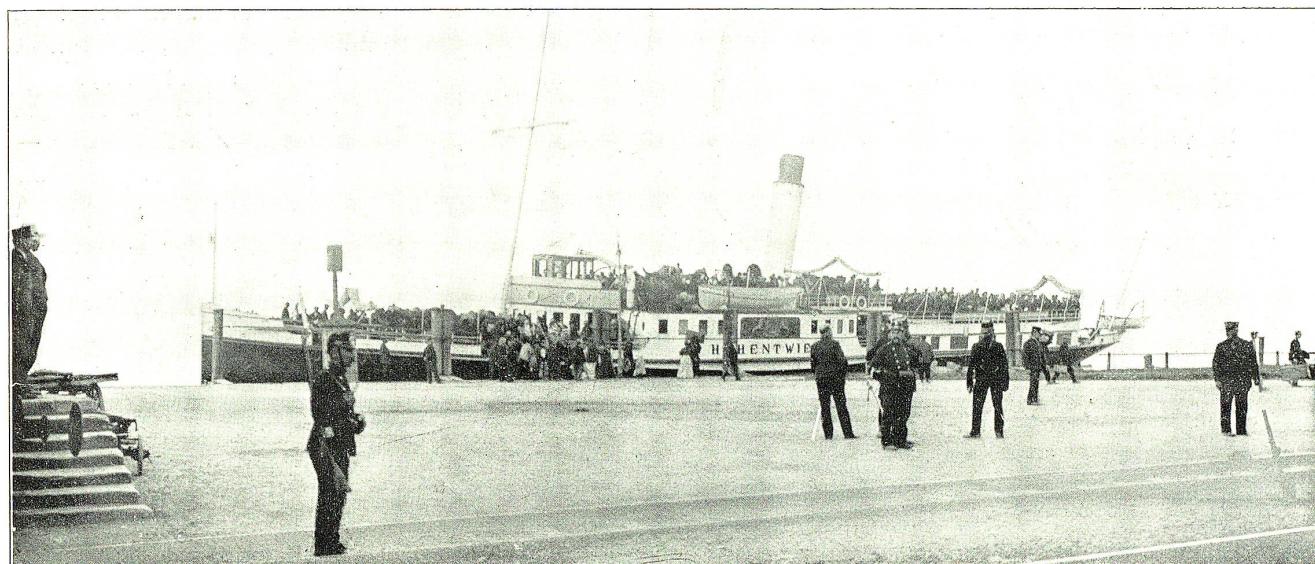
Einzugsmandate. Zulässig im Innern der Schweiz und im Verkehr mit Algerien, Belgien, Chile, Dänemark, Deutschland, Aegypten, Frankreich, Italien, Luxemburg, Niederland, Niederländisch-Indien, Norwegen, Portugal, Rumänien, Schweden, Serbien, Oesterreich-Ungarn, Tunesien bis zu 1000 Fr.

Taxen: Schweiz und Ausland wie für eingeschriebene Briefe. Höchstgewicht im inländischen Verkehr 250 Gr., nach dem Ausland unbeschränkt.

Pakete				Post-anweisungen
Land	Gewicht Kg.	Zolldeklarat. Zahl	Franko-Taxe Rp.	
Schweiz:				Taxen Schweiz: Bis 20 Fr. 15 Rp. Ueb. 20-100 Fr. 20 Rp. Ueb. 100-200 Fr. 30 Rp. Je w. 100 Fr. 10 Rp. mehr.
Ohne Unterschied der Entfernung	1/2	—	15	Taxen Ausland
	2 1/2	—	25	für Grossbritannien u. Irland, Brit. Indien, brit. Kolonien u. brit. Postanstalten i. Ausl.: 25 Rp. für je 25 Fr.; nach allen übr. Län- dern u. Orten: 25 Rp. für je 50 Fr.
	5	—	40	
	10	—	70	
	15	—	100	
	20	—	150	
				Höchstbetrag
Nach d. Städten New-York-City, Brooklyn, Hoboken und Jersey-City	1	2	120	Fr. 1000
	3	2	160	
	5	2	240	
	1	2	220	
Nach d. übrigen Orten	3	2	335	
	5	2	415	
Argentinien	5	2	425	Fr. 1030=200 Pesos
Belgien	5	2	150	1000
Bosnien-Herzegowina	5	1	150	1050.14=1000 Kr.
Brasilien	3	2	400	1000
Bulgarien	5	2	225	500
Canada	5	2	385	525=100 Doll.
Chile	5	3	400	1000
Dänemark	5	1	150	1008=720 Kr.
Deutschland	5	1	100	1000=Mk. 800
Aegypten	5	2	225	1000
Frankreich	10	1	100	
		150	1000	
Algerien und Korsika	5	2	150	
Griechenland via Triest	5	2	200	
		250	1000=1000 Drachm.	
Grossbritannien und Irland	1	1	150	
	3	1	185	
	5	1	225	" 1010.40=40 Liv. St.
Italien	5	1	125	
Luxemburg	5	1	125	
Montenegro	5	1	200	
Nederland	5	2	150	
Norwegen	5	1	225	
Oesterreich-Ungarn:				
Grenzkreis 30 km	5	1	50	—
Weiter	5	1	100	1050.14=1000 Kr.
Peru	5	2	525	1000
Portugal via Frankreich	5	2	225	1000
Madeira und Azoren	5	2	225	1000
Rumänién	5	1	175	1000=1000 Lei
Salvador	5	3	325	
		2	425	1030=200 Pes.
Schweden	5	1	250	1008=720 Kr.
Serbien	5	2	150	1000=1000 Din.
Pakete u. P.-A. bis auf weiteres aufgehoben.				
Spanien via Frankreich	5	4	175	
Tripolis-Stadt via Italien	5	1	200	" 1000
Tunesien	5	2	225	" 1000
Türkei (via Oesterreich-Rumänién)	5	1	225	
(via Triest)	5	1	175	" 500
Indien (Britisch)	5	2	325	1010.40=40 Liv. St.
(Niederländisch)	5	2	375	1008=480 Guld.
Japan	5	1	375	1000
Russland (europäisch)	5	2	225	800=300 Rubel
Guatemala	5	1	425	—
Nicaragua	5	1	475	—
Gibraltar	5	2	225	1010.40=40 Liv. St.
Abessinien	5	2	460	—
Finnland.	5	2	225	504=360 Kr.

„Zwar ist bis anhin die Neutralität der gesamten Eidgenossenschaft von beiden hohen Mächten respektiert worden, aber die Nähe des Kriegsschauplatzes kann eine Menge von liederlichem Gesindel, Marodeurs und andern schlechten Volk nach sich ziehen, aus derer Auschweifungen großes Uebel entstehen könnte. Deshalb haben wir auch schon bereit durch Aufstellung vierfacher Wachten an allen erforderlichen Posten, durch Bestellung der Unteroffiziers, durch aufgetragene Wachsamkeit an die Oberoffiziers und die besonders anempfohlene Obsorge von Seite unserer nachgeleiteten Obrigkeit der dringendsten Gefahr vorgebeugt. Das Zeichen der eintretenden Gefahr soll durch Anziehung der größten Glocke in jeder Pfarrei gegeben und dieses als ein gewisses Merkmal des Landsturmes erkannt und angesehen werden. Eben deswegen ist auch zur Verhütung eines blinden

jene von 30 bis 50 Jahren mit Wehr und Waffen versehen und auf jenen Sammelplatz eilen, der hier ernannt wird. Die Sammelpunkte sind folgende: Für das Landeshofmeisteramt Sommeri, für das Mileramt die Stadt Wil, für das Rorschacheramt Rorschach, für das Oberbergeramt Sitterdorf, für das Romanshorneramt Romishorn. Es wird daher jedermann bei Vaterlandsliebe, Ehr und Eid aufgefordert, sich mit Flinten, Pulver und Blei und in derer Abgang mit aller Gattung Gewehren und Waffen, als Säbel, Degen, Hellebarden, Flexten, Beilen, Kolben u. s. w. zu versehen und bereit zu halten. Ehre, Vaterlandsliebe, Treue, Pflicht und Eid gegen den Landesherrn werden hoffentlich jedermann ohne Ausnahme anfeuern, dieser Verordnung und dem Landsturm, der die Selbsterhaltung, die Gefahrabwehr von Weib und Kindern, von Haus und Heimat, mit einem Wort,



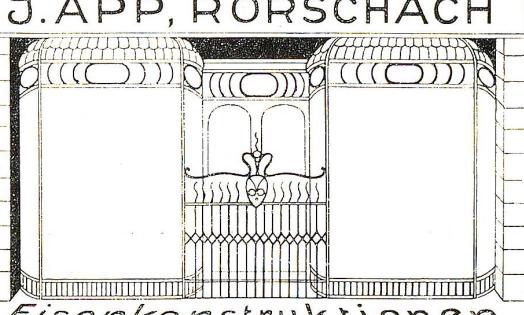
Rorschach: Ankunft des Schiffes mit aus Deutschland heimkehrenden arbeitslosen Italienern.

Phot. J. Gahlinger.

Lärms alles Funken brennen, Reuthinen anzünden auf Fleckern, Feldern und Hölzern, sowie auch alles Schießen, Lärm auf Straßen und Gassen, bis alle Gefahr vorüber sein wird, untersagt und verboten. Wenn der Sturm durch das Land geht, sollen sich beim ersten durch das Sturmläuten anbefohlenen Aufgebote alle Mannsleute von 16 Jahren bis auf 30, im zweiten aber auch

der löbl. Eidgenossenschaft und der st. gall. Lande zum Ziel und Ende hat, sich willig und gehorsam zu unterziehen. Wer aber gegen Gott, den Landesherrn und das Vaterland sich so zu versündigen erfrechen sollte, daß er den gebührenden Gehorsam nicht leistete, und sich dieser allgemeinen Unterstützungsanstalt nicht willig unterziehen wollte, der sollte als ein Meineidiger und

J. APP, RORSCHACH



Eisenkonstruktionen.

Eisenbau- u. Kunfschmiede-Werkstätte
Jos. App, Rorschach
 Telephon 1.48

Ausführung von Eisenkonstruktionen und Dreherarbeiten jeder Art, sowie Schaufenster-Anlagen, Rollläden, Dachflächen, Glas- und Wellblechdächer, Gewächshäuser, Veranden, Treppen- und Gitterbau, eiserne Fenster, Gerüste, Blattschutzvorrichtungen, Waren-, Bier- und Speise-Aufzüge mit Handbetrieb nach eigenem System.

Autogenes Schweißen - Autogenes Schneiden
Zeichnungen und Kosten-Berechnungen gratis

Derräter des Landesherrn und Vaterlandes angesehen und abgestraft werden....“ So rüstete sich alles Volk zum Sturme gegen einen Einbruch.

Als aber die Zeit erfüllt war, brach der Staat, dessen Bewohner in Folge seiner Neutralität mitten in dem europäischen Kriegssturm im Gottesfrieden lebten, von heute auf morgen zusammen wie ein Kartenhaus. Die Sicherheit vor äußern Gefahren, welche teils die Neutralitätspolitik, teils der alte Kriegsrühm der Schweiz verschafft hatten, ließ von innern Wirren abgesehen ein ungestörtes materielles Gedeihen geschehen. Das lebendige Gemeingefühl, der nationale Geist aber war gestorben im Gewirre der konfessionellen Streitigkeiten und der egoistischen Ausschließlichkeitspolitik der Herrschenden gegen die Untertanen. Es fehlten die Impulse, für die ernsten Zeiten eines kriegerischen Angriffs eine neue Landesverteidigung zu schaffen, die den kriegstechnischen Anforderungen der Zeitalter Friedrichs des Großen und Bonapartes angemessen war. Die antiquierte Heeresverfassung versagte im entscheidenden Moment ebenso vollständig wie die politische. Am Kongreß zu Rastatt betrachtete man die schweizerischen Gesandten, die für ihr Vaterland wirken sollten, „ungefähr so wie fühlende Reisende die Bewohner der nächsten Umgebung des Vesuns ansehen, wenn aus dessen Krater dichte Wolken auffsteigen“. Im Januar 1798 erfolgte der Anmarsch der Franzosen; Freiburg, Solothurn und Bern fielen. Einzig Oesterreich hätte für den drohenden Angriff noch einen Rückhalt bieten können. Es hatte aber, eines unglücklich geführten Krieges satt, am 17. Okt. 1797 zu Campo Formio einen Frieden geschlossen, und deshalb erklärte auch der österreichische Hausgesandte, daß von Oesterreich nicht viel zu erwarten sei. So blieb das Land beim Einmarsch der Franzosen isoliert und war noch schwächer gegen äußere Feinde geworden infolge der immer drohenderen

Bewegung unter dem eigenen Volke, was alles die ratlose Haltung der Regierungen einigermaßen zu erklären vermag. „Der Angriff Frankreichs auf seinen ältesten Alliierten, der von ihm nichts als Frieden und Ruhe begehrte, war ein rechtloser Gewaltakt. Die Vorwände übertrafen an Heuchelei und Wortbrüchigkeit alles, was sonst in ähnlichen Fällen geleistet zu werden pflegt. Ein Staatswesen, das beim ersten Stoß in Staub und Morder zerfällt, hat vor dem Richterstuhl der Geschichte nur das Schicksal gefunden, das es verdient hat, und das Jahr 1798 liefert den Beweis, daß die alte Eidgenossenschaft ein solches dem Tode verfallenes Staatswesen war. Eine ohnmächtige, in leerem Wortgeklängel aufgehende Bundesversammlung, die im Moment der Gefahr rats- und tatlos auseinanderstirbt, Kantone, die beständig die Schweizertreue im Munde führen, die angegriffenen Mitstände aber geradezu im Stich lassen oder ihren geringfügigen Kontingenten Verhaltungsmaßregeln mitgeben, welche die Verwendung illusorisch machen, hochgestellte Männer, die dem Landesfeind den Weg weisen, ganze Bevölkerungen, die im Feind ihren Befreier erblicken und sich weigern, gegen ihn die Waffen zu ergreifen — das war das traurige Ende des einstigen Bundes der Helden von Sempach, Murten und Novara geworden.“

Aus den Stiftsländern erhielt das hilfesuchende Bern diesmal auch keinen Zuzug. Im Toggenburg hatte Müller Friedberg, im Stiftslande selbst das geängstigte Kapitel die Regierungsgewalt in die Hände eines Landrates gelegt. Die junge Republik war aber mit ihren eigenen Angelegenheiten so sehr beschäftigt, daß das Zuzugsgesuch beinahe überhört wurde. Immerhin stellten der Landammann Job. Künzli und der Rat der Republik der Landschaft St. Gallen die Mannschaft des Fürstenlandes auf Pikett durch das Aufgebot vom 5. März 1798: „Bereits haben zürcherische Eilboten die Nachricht vom Einmarsche

C. WERNER

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

Telephon 1.78 Rorschach Telephon 1.78

Fabrik und Laden Trischlistrasse No. 23 bis 25

Ablage bei Herrn Th. Federer & Cie., Hafenplatz

Chemisch reinigen und färben von Damen- und Herren-
garderoben, sowie aller Decorationsartikel.

Prompte und sorgfältige Bedienung.



ST. ANNA-SCHLOSS

ob Rorschach. Altes Vogtschloß, erbaut 1210. Schönster Ausflugspunkt mit prächtiger Ausicht. Von allen Bodensee-Kurorten in einem halbliagigen Ausfluge leicht erreichbar. — Interessante Sehenswürdigkeiten: Burgkapelle, Burgverlieb, Jagdzimmer. — 1/2 Std. v. Rorschach u. Goldach. Großer, schöner Saal. — 1a. Weine. Flaschenbier. Telephon. — Vereinen, Gesellschaften und einem lit. Publikum empfiehlt sich bestens G. Spirig, vorm. Refl. Spirig, Rorschach

Gmürl Co. Rorschach

FILIALE VON GMÜRL CO.
SCHAFFHAUSEN.

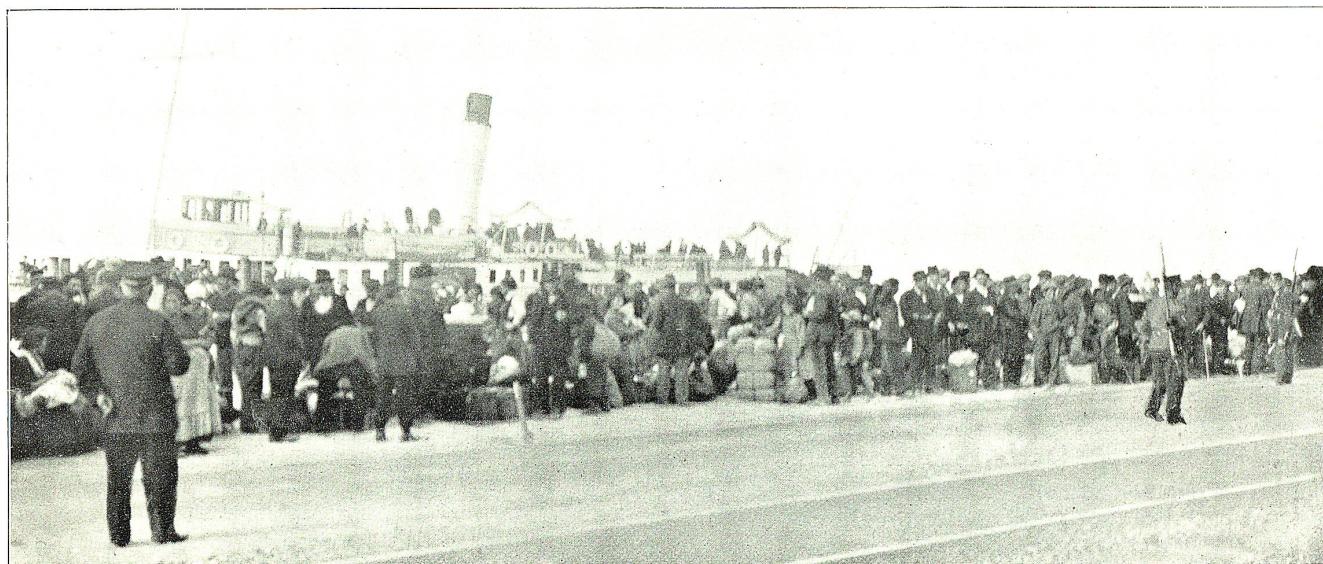
LINDENPLATZ 5
TELEPHON 410

ELEKTRISCHE
MOTOREN / SONNERIE

BELEUCHTUNG
TELEPHONANLAGEN.

der Franzosen in Solothurn und Freiburg überbracht, so daß sich der Landrat zu abwehrenden Maßnahmen gezwungen sieht, da Freiheit, Vaterland und Eigentum in großer Gefahr. Es werden alle und jede biedere, getreue Landleute aufgefordert und ermahnet, ohne mindeste Zögerung sich in bewaffneten Stand zu stellen, mit Pulver und Blei zu versehen, von denen ernannten Offizieren in dem Exerzieren sich unterrichten und üben zu lassen, auch denselben willige Folge zu leisten.... Durch diese bereitwillige Entschlossenheit werden wir in Stand gesetzt, unsfern bedrängten Bundesbrüdern schleunige und tätige Hilfe zu leisten und dadurch die ganze schweizerische unzerteilbare Verfassung und mit selber unsere eigene Freiheit zu handhaben, wobei wir zur Entflammung eines Eifers und zum wahren Troste die sichere Nachricht beizufügen haben, daß die Tapferkeit der Eidgenossen

März) der Landrat öffentlich gegen die Anschuldigungen des Volkes zu rechtfertigen, als hätte er im rechten Augenblicke die Mittel zur Abwehr der Gefahr versäumt. Er versicherte, „daß vor dem 4. März, als an welchem der löbl. Stand Zürich durch einen Eilboten uns die ersten Briefe gesandt, uns weder die Lage der eidgenössischen Stände irgendwoher geschildert, noch die Aufforderung eines Zuzuges gemacht worden ist“. Am 2. Mai kam wieder von Zürich der Bericht, daß General Schauenburg „ein gnädiges Ultimatum“ gestellt habe. Im Landrate zu Gohau (2. Mai) wurde das Gesuch von Glarus um tatsächliche Hilfe wegen eigener Not abgewiesen. Appenzell vertröstete man mit einer baldigen Konferenz. Inzwischen sollten die Truppen im Wileramte ruhig in ihren Standquartieren verbleiben, bis die gemeinsame Konferenz mit den übrigen Ständen etwas anderes zu verfügen für



Rorschach: die aus Deutschland heimkehrenden Italiener erwarten auf dem Kabisplatz den Eisenbahntzug.

Phot. J. Gahlinger.

bereits mehrere Vorteile über die fränkischen Truppen erhalten, und dieselben logar auf mehreren Punkten im Bernerbiet zurückgeworfen und geschlagen haben.“ Die Schlaffheit, mit welcher diese „militärischen Maßnahmen“ im Fürstenlande und allüberall betrieben wurden, weckten selbst den Unmut des Volkes; deshalb suchte sich (11.

nötig erachte. Mit der Verstärkung der Grenzwache wollte ebenfalls bis dahin zuwarten. Hingegen sollten die Hochwachten noch diesen Abend besetzt werden, dann aber sei sorgfältig jeder blinde Lärm zu vermeiden. Die beiden Appenzell fanden, daß keine Zeit mehr für lange Konferenzen sei, „sondern daß wir einzig noch darauf

Rorschach **Mve. J. Kloos** Hauptstr.
Pinsel- und Bürsten-Fabrikation
Größte Auswahl :: Billigste Preise

Musikschule Rorschach
Gegründet 1891 Trischlistraße 10 Telephon 4.29
Musikdirektor J. Pick und Sohn

Herren-Anzüge nach Mass
liefert prompt und tadellos sitzend (beste deutsche und englische Bezugsquellen) *Fridolin Keel.*

bedacht sein müßten, wie wir unser Vaterland bey so traurigen Aussichten noch am heilsamsten aus der Sache ziehen und bewahren mögen.“ Der Widerstand gegen die Franzosen und die eine unteilbare Republik erstarb wie ein flackerndes Lichtlein im Winde, und das Land war der Willkür einer fremden Macht preisgegeben. Neue Ideen warteten auf neue Formen. Vorläufig aber diktirten Furcht und Sorge der provisorischen Regierung der Landschaft St. Gallen zu Gossau die Kundmachung an ihr Volk: „Die prov. Regierung hat zu ihrem äußersten Mißfallen vernehmen müssen, daß mehrere unserer Landsleute verwogen genug seien, einsteils gefährliche, der neuen Verfassung entgegenlaufende Redensarten hin und wieder zu führen, andernteils aber die Kokarde nicht weiters auf dem Hute zu tragen, da doch diese Kokarde nach Verordnung des helvetischen gesetzgebenden Korps in Flarau als ein allen und jeden Schweizern anerkanntes Unterscheidungszeichen von andern Nationen getragen und zum Beweis der angenommenen schweizerischen Konstitution geführt werden solle.“

So gestaltete sich der Zug nach Basel zu einem ernsten, ergreifenden Bilde, das in rascher Folge von Segnungen der Neutralität und dem Kampfschritte einer darüber hinwegschreitenden Heeresmacht erzählt. Vor der fremden Macht sank das schwache Staatengebilde zusammen, die „bewaffnete Neutralität“ war zum Trugbilde geworden, und im folgenden Jahre 1799 wurde die Schweiz der Schauplatz für die großen Schlachten der Franzosen, Russen und Österreicher. Nur so lange es im Willen und Interesse der mächtigen Nachbarstaaten lag, war die Schweiz eine friedliche Insel geblieben, ein Garten mit Rosen, wie Detlev von Liliencron in „Krieg und Frieden“ sagt:

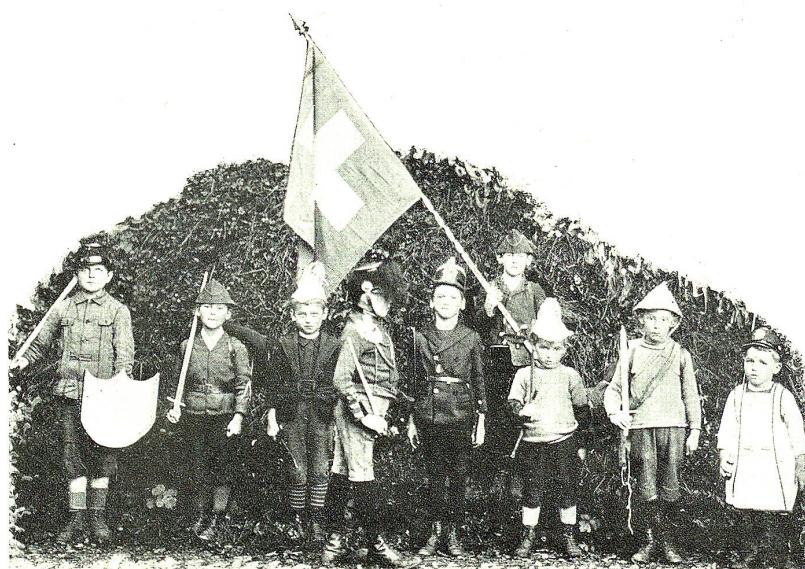
Ich stand an eines Gartens Rand
Und schaute in ein herrlich Land,
Das, weit geländet, vor mir blüht,
Drin heiß die Erntesonnen glüht.
Und Arm in Arm, es war kein Traum,
Mein Wirt und ich am Apfelbaum,
Wir lauschten einer Nachtigall;
Und Friede, Friede überall.
Ein Zug auf fernem Schienendamm
Kam angebraust. Wie zauberhaft!
Er brachte frohe Menschen her

Und Güterpenden, segenschwer.
Einst sah ich den metallnen Strang
Zerstört, zerrissen meilenlang.
Und wo ich nun in Blumen stund,
War damals wildzerwühlter Grund.
Der Sommermorgen glänzte schön
Wie heute; glihernd von den Höhn,
„Den ganzen Tag mit Sack und Pack“,
Brach nieder aus Verhau, Verback
Zum kühnsten Sturm, ein weißes Meer,
Des Feindes wundervolles Heer.
Ich stützte, wie aus Erz gezeugt,
Mich auf den Säbel, vorgebeugt,
Mit weiten Augen, offnem Mund,
Als starrt ich in den Höllenschlund.
Nun sind sie da! „Schnellfeuer!“ „Steht!“
Wie hoch im Rauch die Fahne weht!
Und Mann an Mann, hinauf, hinab,
Und mancher sinkt in Graus und Grab.
Zu Boden stürz ich, einer sticht
Und zerrt mich, ich erraff mich nicht,
Und um mich, vor mir, unter mir
Ein furchtbar Ringen, Gall und Gier.
Und über unserm wüsten knaul
Bäumt sich ein scheu gewordner Gaul.
Ich seh der Dorderhuse Bliß,
Blutfestgetrockneten Sporenriß,
Den Gurt, den angepritschen Kot,
Der aufgeblähten Nüstern Rot.
Und zwischen uns mit Kling und Kling
Platz der Granate Eisenring:
Ein Drache brüllt, die Erde birst,
Einfällt der Weltenhimmelfirst.
Es ächzt, es stöhnt, und Schutt und Staub
Umhüllen Tod und Lorbeerlaub.
Ich stand an eines Gartens Rand
Und schaute in ein herrlich Land,
Das ausgebreitet vor mir liegt,
Dom Friedensfächer eingewiegt.
Und Arm in Arm, es ist kein Traum,
Mein Wirt und ich am Apfelbaum,
Mir lauschen einer Nachtigall;
Und Rosen, Rosen überall.

Vergänglichkeit

Weltall nennt sich der Mensch, ihn erfüllen gewaltige Pläne:
Ach! Da fällt ihn der Tod; Staub wird dem Staube gesellt,
Seinen Namen errettet ein Kreuz auf dem Grabe; am Abend
Nennt ihn im späten Gespräch flüchtig ein Enkel — vielleicht.

Ernst Ziels.



Rorschach's
jüngstes Aufgebot.

Phot. Ad. Lüttolf.